



Stiftung Ev. Jugendhilfe Menden

„Kinder stärken für das Leben“

Wohngruppen - Tagesgruppen - Flexible Erziehungshilfen - Pflegefamilien - Diagnostik – Traumapädagogik

Konzeption der Wohngruppe Hüingsen



***„Das Universum ergibt nur einen Sinn, wenn wir jemanden haben,
mit dem wir unsere Gefühle teilen können.“***

Inhalt

I. Rahmenbedingungen

- **Zielgruppe**
- **Personelle Ausstattung**
- **Lebensraum**

II. Pädagogisches Konzept und Inhalte der Arbeit

- **Traumapädagogik und Erziehung durch Erleben**
- **Diagnostik und Stabilisierung**
- **Familienarbeit und Elternaktivierung**

III. Qualitätssicherung



I. Rahmenbedingungen

Zielgruppe

Die Wohngruppe Hüingsen ist ein intensivpädagogisches, stationäres Hilfeangebot für sieben Kinder und Jugendliche im Alter von 8 - 14 Jahren. Es handelt sich hierbei um eine reine Jungengruppe.

In dieser Wohngruppe betreuen wir Kinder und Jugendliche,

- deren zukünftige Ziele und Pläne in Abstimmung mit Eltern und Jugendamt noch der Anamnese, Diagnose und Perspektive bedürfen,
- mit komplexen Verhaltens- und Bindungsstörungen,
- bei denen die hohe Problembelastung des Herkunftsmilieus zu vielfältigen und gravierenden Entwicklungsstörungen geführt hat,
- deren Erziehung und Entwicklung auch mit stützenden und ergänzenden Hilfen im Herkunftsmilieu nicht mehr sichergestellt werden kann,
- die eine überschaubare Wohngruppe mit intensiverer Betreuung als künftigen langfristigen Lebensort auch mit der Aussicht auf Verselbständigung benötigen sowie
- die nach einer intensiven Familienarbeit wieder in ihr bisheriges Lebensumfeld zurückkehren können.

In dieser Wohngruppe gilt die Maxime, die Eltern in die Arbeit mit dem Kind und Jugendlichen in hohem Maße und unmittelbar einzubeziehen.

Es wird darauf hingearbeitet, dass Eltern und Mitarbeiter*innen für das Kind und den Jugendlichen gemeinsam die Erziehungsverantwortung übernehmen. Nur so können negative Mechanismen wie Loyalitätskonflikte des Kindes und Jugendlichen, Rivalität zwischen Eltern und Mitarbeiter*innen oder Rückzug der Eltern ausgeschlossen werden.

Personelle Ausstattung

Die Kinder und Jugendlichen werden von einem multiprofessionellen Team mit unterschiedlicher beruflicher Qualifikation und entsprechenden Zusatzqualifikationen betreut. Durch den Personalschlüssel werden im Vergleich zu Regelgruppen eine individuellere Betreuung und Förderung der Kinder und Jugendlichen sowie unter anderem erlebnispädagogische Maßnahmen ermöglicht.

Die hauswirtschaftliche Versorgung erfolgt in vielen Bereichen eigenständig. Insbesondere das Zubereiten der Mahlzeiten sowie in Teilen das Reinigen der Räume wird von einer Hauswirtschaftskraft und den pädagogischen Mitarbeiter*innen in Zusammenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen erledigt.

Lebensraum

Die Wohngruppe bewohnt ein freistehendes Zweifamilienhaus mit einem Garten, der den Kindern und Jugendlichen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten bietet und mit einem Grillplatz ausgestattet ist. Das Haus verfügt über ausreichend Einzelzimmer sowie einen großzügigen Wohn- und Essbereich. Des Weiteren gibt es dort zusätzliche an die speziellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen angepasste Freizeiträume.



In einem multifunktionalen Besprechungsraum finden familienunterstützende, diagnostische und therapeutische Gesprächssettings statt.

Es bestehen gute Verkehrsanbindungen an die entsprechenden Schulen, Freizeitstätten und Therapiemöglichkeiten.

II. Pädagogisches Konzept und Inhalte der Arbeit

Traumapädagogik und Erziehung durch Erleben

Vor dem Hintergrund traumapädagogischer Ansätze verstehen wir uns als eine Einrichtung, die insbesondere versucht, die emotionale Stabilität und innere Sicherheit der Kinder wieder herzustellen. Innerhalb der Wohngruppe erleben die Kinder und Jugendlichen einen entwicklungsförderlichen, verlässlichen und sicheren Schutzraum.

Traumapädagogisches Handeln in der Intensivwohngruppe bedeutet:

- Hohe Transparenz und Information z.B. Wochenplan
- **Partizipation** im Alltag der Wohngruppe – verlässliche Rahmenbedingungen für eine systematische Mit- und Selbstbestimmung der Kinder
- Transparentes Beschwerde- und Anregungsmanagement
- Regulierbare Bindungsangebote
- Aktives Krisenmanagement
- Ermöglichung von hoher Selbstwirksamkeit
- Offene und direkte Kommunikation
- Enttabuisierung von Gewalt, Trauma und Geheimhaltungssystemen
- Förderung des Selbstverstehens
- Strukturierte Aufnahme- und Entlasssituation
- Resilienzförderung
- Psychoedukation – den Kindern und Jugendlichen altersentsprechende Verhaltensklärungen anbieten

Voraussetzung dafür sind Mitarbeiter*innen, die sich ihres Handelns bewusst, konfliktfähig und reflektiert sind. Wir sehen eine hohe Fähigkeit zur konstruktiven und auch konfrontativen Konfliktlösung, eine große Handlungssicherheit in Krisensituationen sowie eine grundsätzliche Belastbarkeit der Mitarbeiter*innen als notwendig an. Die Kinder und Jugendlichen sollen von ihnen ein klares, stabiles Beziehungsangebot erhalten und dabei gleichzeitig konsequentes und einschätzbares Verhalten der Erwachsenen erleben.

Auf der Basis einer individuell erstellten Erziehungsplanung entwickelt das Team einen von Transparenz und Partizipation geprägten Umgang. Im Gruppenalltag finden vor diesem Hintergrund regelmäßige Reflexionsrunden und z. B. Gruppennachmittage statt. Die intensive individuelle und gruppenorientierte Förderung geschieht im Alltag, d.h. auch in der Klärung und Lösung von Alltagskonflikten und deren Bewältigung.



Wir bieten den Kindern und Jugendlichen, neue Erfahrungsräume, eigene Talente und ungeahnte Fähigkeiten wieder zu entdecken und bewusster wahrzunehmen und steigern somit die Vielfalt der eigenen Möglichkeiten. Diese Erlebnisse motivieren, erzeugen Stolz und innere Stärke und strahlen auch in den Alltag hinein, wo sich Konflikte und Langeweile minimieren.

Hausaufgabenbetreuung und Lernhilfen sowie ggf. Unterstützung bei der Berufsfindung und –ausbildung gehören ebenfalls zu den Grundlagen der Wohngruppe.

Diagnostik und Stabilisierung

Das Team der Wohngruppe trägt durch strukturierte Beobachtungen aus gruppenpädagogischer Sicht zu einer differenzierten Befunderhebung bei. Auch hierbei bietet der ressourcenorientierte Ansatz eine wichtige Orientierung. Es wird intensiv, kontinuierlich und behutsam die bisherige Lebenssituation der Kinder unter Berücksichtigung folgender Bereiche betrachtet:

- Entwicklungsstand
- Bindungs- und Beziehungserfahrungen
- Psychische Bewältigungsstrategien
- Konfliktlösungsmöglichkeiten
- Emotionalität
- Sozialverhalten
- Familiäre Vorgeschichte und aktuelle familiäre Situation
- Medizinische oder psychiatrische Erkrankungen

Zu Beginn der Maßnahme tragen inkludierte Termine bei einer Spieltherapeutin zu einer ersten Einschätzung bei. Die Ergebnisse werden im Team besprochen und fließen in die Erziehungsplanung ein.

Extern kooperieren wir intensiv mit Kliniken und Fachdiensten, wie z. B. einer kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis in Unna sowie Kinderärzten und weiteren Fachärzten. Die Kooperation mit den unterschiedlichen Fachrichtungen ermöglicht eine breite Interdisziplinarität.

In Zusammenarbeit mit dem zuständigen Jugendamt und den Eltern wird der Hilfeplan zu einem individuellen Erziehungsplan differenziert und fortgeschrieben. Die Umsetzung der Fördermaßnahmen sowie ggf. die Begleitung therapeutischer Schritte erfolgt sodann durch die Wohngruppe ebenfalls in enger Absprache mit den Eltern bzw. auch, wenn möglich, mit deren Begleitung.

Familienarbeit und Elternaktivierung

Da die Beziehung zur Familie bzw. den wichtigen Bezugssystemen im Anfangsstadium der Aufnahme in der Regel hochgradig belastet und ambivalent ist, übernimmt die Wohngruppe zunächst die versorgenden und sozial-emotionalen Zuständigkeiten.

Die Familie bleibt weiterhin ein wesentlicher Bezugspunkt für die Kinder und Jugendlichen. Für sie bleiben die familiären Beziehungen, Erfahrungen und Sehnsüchte auch dann wirksam, wenn sie ihren Lebensmittelpunkt „auf Zeit“ in der Wohngruppe haben. Allparteilichkeit und die Bereitschaft, den Blickwinkel der Eltern nachzuvollziehen, ist für die Mitarbeiter*innen ein wichtiges Ziel in der Arbeit. Dazu werden die Eltern mit ihren bisherigen Lösungsversuchen wertgeschätzt. Sie partizipieren, indem sie ihre



Verantwortung so weit wie möglich wahrnehmen und ihre Ressourcen und Stärken in die Arbeit einbringen.

Die Eltern werden u.a. mit Unterstützung interner Fachkräfte je nach Auftrag und Zielvereinbarung verantwortlich in den Hilfeprozess eingebunden. Dabei wird mit den Eltern in Abstimmung mit dem Jugendamt eine Kooperationsbeziehung erarbeitet, um danach mit ihnen z.B. gemeinsam Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und zu erproben, problematische Situationen mit ihren Kindern oder Jugendlichen selbst zu lösen.

Wir wissen, dass offene Kommunikationskanäle, die von gegenseitigem Vertrauen, einer positiven Orientierung und Zielübereinstimmung geprägt sind, eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Erziehungsarbeit darstellen.

Die Eltern- und Familienarbeit der Intensivgruppe Hüingsen findet in der gemeinsamen Erarbeitung und Fortschreibung des Hilfeplans ihren Rahmen. Die Hilfeplangespräche bilden jedoch lediglich den Einstieg in eine persönliche Beziehung zwischen Eltern und Gruppenmitarbeiter*innen, die durch den Austausch von Informationen, Erfahrungen, Beratung und Absprachen gekennzeichnet sind. Beispielsweise Besuche, gemeinsame Unternehmungen und das alljährliche Sommerfest sind Gelegenheiten zu guter Zusammenarbeit.

III. Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung dienen regelmäßige interne und externe Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte der Wohngruppe sowie ein jährliches Qualitätsentwicklungscontrolling. Zentrale Schlüsselprozesse wie das Vorgehen bei Krisen, Kindeswohlgefährdung, Hilfeplanung, Aufnahme- und Entlassprozesse sowie Teamarbeit werden transparent in dem internen Qualitätshandbuch beschrieben. Das Qualitätshandbuch bietet eine differenzierte fachliche Orientierung und greift die trauma- und bindungspädagogische Grundhaltung kontinuierlich in allen Schlüsselprozessen auf.

Mit dem Qualitätshandbuch werden folgende zentrale Ziele verfolgt:

- Kinderschutz
- Partizipation der Kinder
- Teilhabe von Eltern
- Partizipation und Befähigung der Mitarbeiter*innen

Die Aufnahme eines Kindes ist als eine sehr sensible und stresserzeugende Situation zu bewerten. Daher bieten wir in Vorgesprächen einerseits ausführliche Informationen über unsere Einrichtung an und andererseits erbitten wir umfassende Informationen zum Kind. Für neu aufzunehmende Kinder und Jugendliche bieten wir Hospitationen an. Wir verfügen über ein differenziertes Aufnahmeverfahren, welches als Schlüsselprozess in unserem QM-Handbuch beschrieben ist.

Seit 2013 verfügt die Stiftung über ein verbindliches **Partizipations- und Beschwerdekonzep**t für die gesamte Einrichtung. Jedes Kind/jeder Jugendlicher erhält bei der Aufnahme einen Rechtekatalog, in dem die Rechte beschrieben und Beschwerdewege transparent aufgezeigt werden. Bei jüngeren Kindern werden die Kinderrechte und das Beschwerderecht altersentsprechend erklärt und bebildert. Die Kinder und Jugendlichen erhalten bei Aufnahme einen Kinderrechtekatalog mit den internen Beschwerdewegen und allen internen Telefonnummern zur Beschwerde. Als externe Personen für Beschwerde erhält das Kind die Telefonnummer der zuständigen Fachkraft des Jugendamtes/Vormund und der Ombudsstelle in Wuppertal. In den Wohngruppen befindet sich ein Hotbox-Briefkasten mit der Möglichkeit der schriftlichen Beschwerde und Anregung. Alle Beschwerden werden intern dokumentiert und die Kinder erhalten kurzfristig (spät. nach drei Tagen) eine Rückmeldung.



Die Beteiligung der Kinder wird zum einen strukturell im regelmäßigen Kinderteam sichergestellt und zum anderen werden die Kinder alters- und alltagsbezogen in Entscheidungen einbezogen. In jeder Wohngruppe wird aus der Kindergruppe ein*e Gruppensprecher*in gewählt, die einrichtungsübergreifend im Gruppensprecher*innenrat an Themen wie z. B. Kinderrechte, Gruppenregeln, Nachhaltigkeit, Gestaltungsideen für Feste und Feiern mitarbeitet. Die interne Qualitäts-Arbeitsgruppe führt regelmäßig schriftliche Befragungen der Kinder und Jugendlichen durch. Die Einrichtung erarbeitet derzeit ein einrichtungsübergreifendes Schutzkonzept.

In den wöchentlich stattfindenden Teamsitzungen wird regelmäßig eine differenzierte Erziehungsplanung unter trauma- und bindungspädagogischen sowie systemischen Gesichtspunkten durchgeführt. Ergänzt werden die Teamgespräche durch psychologische Fallberatung. Das Team erhält in der Regel wöchentliche fachkundige Team- und Fallberatung. Des Weiteren bieten wir unseren Teams und unseren Mitarbeiter*innen supervisorische Unterstützung an, um Räume für Problemdistanzierung und tiefere Verstehensprozesse zu schaffen. Die Regelmäßigkeit der Reflexionsräume ist für uns Ausdruck einer professionellen Haltung. Die tägliche Dokumentation von Verhaltensbeobachtungen und deren Reflexion sind für uns eine Selbstverständlichkeit. In der digitalen Tagesdokumentation werden wichtige Beobachtungen, Hilfebedarfe, Elternkontakte und Absprachen mit Institutionen festgehalten. Die Entwicklungsverläufe der Kinder zu unterschiedlichen Entwicklungsbereichen werden in Berichten für die Hilfeplanung dokumentiert.

Die sorgfältige Teamreflexion und -entwicklung, die eine wirksame, offene und kooperative Zusammenarbeit ermöglichen soll, ist uns vor dem Hintergrund der vielfältigen Übertragungen und den daraus resultierenden möglichen Verstrickungen mit den Kindern eine zentrale Voraussetzung für eine wirksame und verstehende pädagogische Arbeit. Im traumapädagogischen Kontext steht die Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte und der Gesamtleitung der Institution immer wieder im Fokus des Gesamtgeschehens. Denn nur eine selbstreflexive, emotional schwingungsfähige und „selbst abgesicherte“ pädagogische Fachkraft kann dem Kind eine ausreichend sichere Basis vermitteln.

Menden, Februar 2022

